

„Let There Be: Aufklärung des Lesers“

Thomas Venker: *Ignoranz und Inszenierung. Schreiben über Pop*. Mainz: Ventil Verlag 2003 (252 S., 13,90 €).

Was für den historisch orientierten Musikwissenschaftler Beethovens Konversationshefte oder wurmstichige Ausgaben der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* bedeuten, das könnte für den Popkultur-Interessierten dieses Buch sein: eine unerschöpfliche Quelle an Künstleraussagen und Rezeptionszeugnissen auf durchgängig hohem Niveau. *Ignoranz und Inszenierung* versammelt gut zwanzig ausführliche Interviews, die Thomas Venker mit Musikern wie David Bowie, Björk, Depeche Mode, Moby, Radiohead, Tocotronic oder den Goldenen Zitronen geführt hat, und die zuvor bereits allesamt im Kulturmagazin *Intro*, dessen Chefredakteur Venker seit einigen Jahren ist, ihre Erstveröffentlichung fanden.

Über den Wert einer solchen Interviewsammlung können kaum Zweifel bestehen: Von den Musikerinnen und Musikern erfährt man hier viel über die Entstehungsumstände ihrer Musik, über ihr Künstlerbild, ihre ästhetischen Grundhaltungen, über politische An- und Absichten, über die eigene gesellschaftliche Verortung sowie über stilistische Einflüsse und bewusste Abgrenzungen. Mit etwas kritischer Distanz gelesen, ergeben sich auch interessante Befunde über die Rezeption der Musik: In welchen Kontext wird sie gestellt, nach welchen Kategorien wird sie bewertet, wie wird sie genutzt, um Distinktionslinien zu markieren, welche Bedürfnisse und Funktionen erfüllt sie? Voraussetzung für solche Erkenntnisse ist freilich ein kritischer, reflektierender Journalist. Diesen Anspruch erfüllt Venker zweifelsohne – was insbesondere dann auffällt, wenn man seine Texte mit denen des doch sehr affirmativen und boulevardesken Kollegen Michael Fuchs-Gamböck vergleicht, der vor vier Jahren ebenfalls eine Sammlung seiner Interviews veröffentlicht hat.

Anders als Fuchs-Gamböck reiht Venker seine Gespräche nicht willkürlich aneinander, sondern strukturiert sie in fünf Hauptstränge, die er als „Leitmotive“ seiner journalistischen Arbeit identifiziert. Zu den jeweiligen Kapiteln hat er konzeptuelle Einleitungen verfasst (insgesamt knapp fünfzig Seiten), und dieser Mehrwert ist es, der das Buch zu etwas Besonderem macht. In seinen Reflektionen kontextualisiert Venker die Gespräche und erläutert, worum es ihm in seiner Arbeit geht, welche Absichten er verfolgt. Dabei erhält der Leser nebenbei einen guten Einblick in die Kulissen des Musikjournalismus und der Musikindustrie.

Bei jenen Leitmotiven handelt es sich um zwei „strategische“ und drei „inhaltliche“ Grundideen. In den Abschnitten, in denen die Auseinandersetzung mit Inhalten im Vordergrund steht, begegnet man Themen, die in den Texten vieler *Intro*-Autoren eine zentrale Rolle spielen. Da geht es um Feminismus und Emanzipation, um allerlei negative Aspekte der Kulturindustrie und – in einem zwanzigseitigen Abschnitt – um die politische Bedeutung der Popmusik. Die unter dem jeweiligen Leitgedanken abgedruckten Interviews illustrieren dabei zu meist recht anschaulich die zuvor dargestellten Ideen. In den „strategischen“ Abschnitten führt Venker vor, wie er versucht, trotz aller Hindernisse und Beschränkungen (eng aneinander gereihte Promotiontermine, verschlossene Musiker, die nur an Werbung interessiert sind, immer weniger Möglichkeiten, CDs vor der Veröffentlichung zu hören) Gesprächssituationen zu schaffen, in denen der Blick hinter die mühsam konstruierten Image-Masken gelingt und man substantielle Antworten bekommt. Seine Strategien sind die Titel gebenden Schlagwör-

ter: Zum einen die Ignoranz vor den Interessen der Künstler, verstanden als Plädoyer für einen „selbstbewussten Schreiber, der sich bei der Rezeption von Kunst einen eigenen Blick herausnimmt, auch auf die Gefahr hin, dass dieser vom Künstler ursprünglich in seinem Werk nicht so angelegt wurde“ (S. 10), zum anderen die Inszenierung von Freiräumen für Gespräche jenseits der zu reinen Werbezwecken veranstalteten Promotion-Touren. Das ist ihm wohl am besten in den „Kochen mit...“-Stories gelungen, für die er No Doubt, Wyclef Jean und Kelis in die eigene Wohnung einlud, um sie mit gemeinsam zubereitetem (stets vegetarischem) Essen und reichlich Wein geschäftig zu machen.

Bei alledem geht es Venker nie um Dienstleistung für Leser oder Musiker im Sinne der Kulturindustrie, sondern stets um die politische Aufklärung des Lesers auf dem Feld der Gegenkultur. Dass ihm dies durchweg unterhaltsam, ohne 'erhobene Zeigefinger'-Attitüde gelingt und er sich überdies seine Arbeit noch von eben jener Kulturindustrie finanzieren lässt (*Intro* erscheint in einer Auflage von über 100.000 Exemplaren, die nur durch Werbung getragen wird), dafür verdient Venker alle Anerkennung. Zwar irritiert das ein oder andere Mal sein offen eingestandener Egozentrismus, der dazu führt, dass er selbst genau wie seine Vorbilder Lester Bangs und Richard Meltzer meist ebenso im Mittelpunkt steht wie die jeweiligen Musiker. Doch dies nimmt man gern in Kauf, angesichts der positions- und gesichtslosen Schreibe vieler verlängerter Arme der Musikindustrie, die als Journalisten firmieren (z.B. im gerade neu gestalteten *WOM-Journal* mit einer Verbreitung von 240.000 (!) Exemplaren). Ein Buch nicht nur für die Musikhistoriker von morgen!

Ralf von Appen